№ 183. Sonnabend, den 7. August 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. August.

— Wie verlautet, sind im Schoße der Staatsregierung auf kaiserlichen Befehl bereits Verhandlungen eingeleitet, wie Angesichts der durch das Hochwasser entstandenen Noth Hilfe zu schaffen sei.

— Die „N. A. Z." bringt in ihrer heutigen Nummer einen Leitartikel, betitelt „Marinegedanken". Ihrem Bedauern über die Streichung der Marineforderungen seitens des Reichstages Ausdruck gebend, führt sie aus, daß, wie die Dinge heute liegen und bisher parlamentarisch behandelt worden sind, die Marineverwaltung, das Offizierkorps und die Mannschaften nicht das leisten, was sie leisten sollten und könnten, um für jede Eventualität ihre Berufspflicht zu erfüllen. Es sei für Marine und Regierung ein unwürdiger Zustand, wenn jedes Jahr von Neuem in der Kommission und im Plenum des Reichstages um jede einzelne Forderung für ein neues Schiff gekämpft und gefeilscht wird. Ein Septennat, wie es für die Landarmee eingeführt ist, sei auch das für die Marine zu erstrebende Ideal. Es müsse ein Weg gefunden werden, welcher der Marineverwaltung die Sicherheit schafft, daß sie für eine Reihe von Jahren über gewisse Summen zu Neubauzwecken verfügen kann. Der Streit um die Marinefragen müsse sich also darum drehen, wie es möglich ist, ohne die Rechte des Reichstages zu beschränken, die Feststellung der erforderlichen Mittel den wechselnden parlamentarischen Konstellationen und dem alljährlichen Kampfe um jede Position zu entziehen.

— Die „Frkf. Ztg." berichtet aus Paris: In einer Unterredung, welche unser Korrespondent mit dem kanadischen Premierminister hatte, sagte dieser: „Es ist lächerlich, zu behaupten, daß eine Kündigung des englisch-deutschen Handelsvertrages eine Rückkehr Englands zum Schutzzoll bedeute. Ich, der ich diese Kündigung erwirkt habe, bin Freihändler, und in England ist Jedermann Freihändler. Der Kobdenklub selbst hat seinerzeit die Handelsverträge gekündigt. Die Kündigung des englisch-deutschen Vertrages ist also eher eine freihändlerische, vor allem aber eine kolonial-politische Maßnahme. Die Kündigung soll Kanada die Möglichkeit geben, fortan selbstständig über seine Handelspolitik zu bestimmen. Als England den jetzt gekündigten Handelsvertrag mit Deutschland abschloß, wurde Kanada ohne seine Zustimmung gebunden. Wäre Kanada damals schon auf derselben Höhe der Entwickelung angelangt gewesen, auf der es jetzt steht, dann wäre der englisch-deutsche Handelsvertrag wahrscheinlich nicht zum Abschluß gekommen. Jedenfalls finden wir in Kanada jetzt, daß der Handelsvertrag uns nicht dieselben Vortheile gewährt, wie sie Deutschland genießt. Darum haben wir auf die Kündigung gedrungen. Wir wollen nun England alle möglichen Vergünstigungen bewilligen, denn England ist unser Mutterland und ist ein Freihandelsland, Deutschland aber, das ein Land des hohen Schutzzolles ist, soll diese Vergünstigungen nur bekommen, wenn es entsprechende Gegenleistungen gewährt. Ich zweifle nicht, daß zwischen England und Deutschland ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen werden wird, ich zweifle sogar nicht, daß, wenn Deutschland die Hand dazu bietet, derselbe Handelsvertrag abgeschlossen werden wird, der jetzt besteht, nur wird der neue Vertrag eine Klausel enthalten, die besagt, daß Englands Kolonien durch die von England abgeschlossenen Handelsverträge nur gebunden werden, wenn sie selbst zustimmen.

— Am Dienstag fand im kaiserlichen Gesundheitsamt eine Festsitzung statt, in welcher die Mitglieder der zur Erforschung der Pest von Reichs wegen nach Indien entsandten Kommission Bericht erstatteten. An der Sitzung nahmen u. A. der Staatsminister Graf v. Posadowsky, der Generalstabsarzt der Armee Dr. v. Coler und der Vizepräsident der deutschen Kolonialgesellschaft, Sachse, sowie andere hervorragende Persönlichkeiten theil. Geheimer Medizinalrath Dr. Gaffky, der Führer der Kommission, erstattete Bericht über den Verlauf der Expedition und die Art der Untersuchungen, sowie über deren Hauptergebnisse. Zum Schlusse sprach Staatsminister Graf v. Posadowsky den Mitgliedern der Kommission den Dank des Vaterlandes und der Reichsregierung aus.

— Die Maßregelungen von Postassistenten wegen Zuhörigkeit zum Verbande scheinen trotz aller Ableugnung noch immer nicht eingestellt zu sein. Ueber eine neue Maßregelung dieser Art entnehmen wir einem Bericht der „Deutschen Postzeitung" aus Darmstadt: Herr Postrath Mannich eröffnete denjenigen Mitgliedern, welche auf der Ober-Postdirektion beschäftigt waren, daß sie sämmtlich binnen Kurzem versetzt werden würden, wenn sie nicht aus dem Verbande ausscheiden würden; „denn", so sagt der Herr Postrath, „Leute, die dem Verbande angehören, sind nicht würdig, in diesen Vertrauensstellungen bei der Ober-Postdirektion belassen zu werden." Sofort wurden dann drei Mitglieder versetzt, unter denen sich auch der erste Schriftführer befand. Einige Tage später wurden noch sechs Mitglieder wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verbande vernommen und aufgefordert, aus dem Verbande auszutreten. Bis jetzt hat nur zwei von den sechs vernommenen Herren das Schicksal der Versetzung ereilt. Dem in der Registratur beschäftigt gewesenen Postassistenten Haag wurde von dem Herrn Postrath Mannich eröffnet, daß er dem Verbande den Rücken zu kehren habe, andernfalls er seine Versetzung gewärtigen müsse. Es wurde ihm eine Bedenkzeit von einem Tag gegeben. Haag erklärte nach Ablauf dieser Frist seine weitere Zugehörigkeit zum Verbande und wurde deshalb von Herrn Postrath Mannich in Gegenwart von Beamten und Unterbeamten mit den Worten: „Dann verlassen Sie sofort die Registratur, Sie sind nicht würdig, hier weiter beschäftigt zu werden, melden Sie sich in der Kanzlei, wo Sie vorläufig weiter beschäftigt werden," aus der Registratur entfernt. Einen Tag später wurde Haag von Darmstadt versetzt. Man darf gespannt sein, wie der neue Staatssekretär des Reichspostamts, v. Podbielski, sich hierzu stellen wird; einer Abordnung von Postassistenten gegenüber, die ihn vor Kurzem besuchte, spielte er bekanntlich den Liebenswürdigen.

— Invalidenrenten sind seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes bis einschl. 30. Juni 1897 von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligt worden 258742, Altersrenten 307 847, Beitragserstattungen 148 181 gegen 117 246 bis zum 31. März 1897.

— Für die Betheiligung der Sozialdemokratie an den Landtagswahlen tritt der bekannte sozialdemokratische Schriftsteller Karl Kautsky in der „Neuen Zeit" ein. Er bekämpft die Meinung, daß die sozialdemokratischen Wähler es nicht verstehen würden, daß sie für dieselben Freisinnigen bei der Landtagswahl stimmen sollten, die sie bei den Reichstagswahlen so entschieden bekämpfen. Die sozialdemokratischen Wähler sind, so meint Kautsky, nicht so unintillegent. Kautsky bekämpft auch die Ansicht, daß der Landtag nichts zu bedeuten habe. Ein Beharren bei dem jetzigen Zustande sei unmöglich; wir gehen einer Periode schwerer politischer Kämpfe entgegen, deren Resultat nur sein kann entweder ein völliges Niederwerfen aller demokratischen Kräfte im Reich, eine, vielleicht kurze, aber mit unendlichen Opfern verbundene Reaktion, oder die endgiltige Ueberwindung der Reste des Absolutismus und Feudalismus und die Verwandlung Deutschlands in einen modernen Staat. Den Junkern gehört die Regierung, gehört die Bureaukratie, gehört die Armee. Den Gegnern des Junkerthums gehört der Reichstag. Der Landtag kann ihnen gehören, wenn sie geschickt operiren. Es ist möglich, bei den nächsten Landtagswahlen das junkerfreundliche Regime in eine solche Lage zu versetzen, daß es absolut ohnmächtig ist, so lange es auf gesetzlichem Boden bleibt, daß es ihm unmöglich wird, den Landtag gegen den Reichstag auszuspielen.

— Unter den Arbeitern ist, der „Post" zufolge, neuerdings eine Bewegung im Gange, deren Ziel die Auflösung der Gewerkschaften ist.

— Der Militarismus macht Fortschritte. Mehrfach schon wurde auf die sonderbare Neigung, die in Deutschland zu

Feuilleton.

Das Wrack des Grosvenor.

32.) (Fortsetzung.)

Fünfzehntes Kapitel.

Vorbereitungen.

Ich sah Miß Robertson nur wenige Minuten am Morgen. Der Steward trug wie gewöhnlich das Frühstück an ihre Thür, und als sie ihm dasselbe abnahm, bemerkte sie mich und kam zu mir.

„Steht alles gut?" fragte sie lebhaft und gespannt.

„Alles gut," erwiderte ich.

„Ist er also unbemerkt und glücklich in sein Versteck gekommen?"

„Ich vermuthe, daß er dort recht gut geschlafen hat und jetzt gemüthlich seine Pfeife raucht."

„Das wäre also ein guter Anfang; mir ist ein wahrer Stein vom Herzen."

„Dank Ihrem Muth; Sie führten Ihre Rolle bewunderungswürdig durch."

„Der abscheuliche Zimmermann belauert uns schon wieder durch das Oberlicht," wisperte sie ohne die Augen zu erheben, „sagen Sie mir nur schnell noch eins: wann wird wohl das Schiff die Stelle erreichen, wo es anhalten soll?"

„Ich hoffe übermorgen Nachmittag."

„Schon übermorgen!" hauchte sie wie erschreckt von dem Gedanken. „Beten wir, daß Gott uns barmherzig ist und alles zu einem guten Ende führt!"

Als sie hierauf in ihre Koje zurückgegangen war und die Thür hinter sich geschlossen hatte, sah ich ihr noch eine ganze Weile nach, Gottes Schutz für sie erflehend. Die Lage, in der wir uns befanden, war doch eine gar zu entsetzliche für ein so junges, hilfloses Mädchen. Selbst ich, der starke, kräftige Mann erschrak jedesmal, wenn ich mir dieselbe so recht vergegenwärtigte. Ob wir leben oder elend umkommen würden, hing allein von meinem und des Hochbootsmanns Muth und von der Geistesgegenwart ab, die wir im letzten Moment haben würden. Vor der Hand waren wir nur darauf angewiesen, abzuwarten, denn wenn wir auch den allgemeinen Plan der Meuterer kannten, so hatten wir doch keine Ahnung, in welcher Weise sie ihn auszuführen gedachten. Sie konnten das Schiff anbohren und an Bord bleiben, bis es zu sinken anfing, sie konnten aber auch unter Zurücklassung eines Mannes, der die Arbeit verrichtete, sogleich die Boote besteigen, beigedreht warten, bis dieser sein grausames Geschäft beendet hatte und ihn dann aufnehmen. Beides war möglich. Im ersteren Fall waren wir verloren, im letzteren konnten wir auf Rettung hoffen.

Als ich auf das Deck kam, waren alle Mann beim Frühstück. Der Zimmermann begab sich in demselben Moment nach unten, als ich mich blicken ließ. Ich blieb allein, keiner von den Leuten war sichtbar, mit Ausnahme des Mannes am Rade.

Es wehte ein scharfer Wind, jedes Segel stand gespannt wie ein Trommelfell das Schiff jagte dahin wie eine Yacht bei einem Wettsegeln. In dem ganzen weiten Umkreis des Horizonts war nichts in Sicht.

Ich dachte nicht anders, alsdaß der Zimmermann sich zu Bett legen würde, sobald er gefrühstückt hätte, statt dessen kam er aber nach ungefähr zwanzig Minuten wieder herauf, schritt über das Hauptdeck und verschwand in der Vorderluke.

Nach zehn Minuten kehrte er, begleitet von Johnson, dem Koch und noch einigen anderen Leuten zurück. Sie begaben sich zu den Hühnerkäfigen unter dem Langboot, und bald hörte ich das Flattern und Angstgeschrei der Hühner.

Ich trat näher, um zu sehen, was vorging, und fand die ganze Gesellschaft beschäftigt, den Thieren die Hälse umzudrehen. Nicht ein Huhn blieb verschont. Johnson und der Koch trugen sie dann in die Küche.

Alle beide kamen bald darauf, jeder mit einem großen Fleischermesser bewaffnet, zurück, stiegen zu den im Langboot untergebrachten Schweinen und stachen dieselben sämmtlich ab. Das Gequieke und Geschrei war wahrhaft ohrenzerreißend; jedenfalls aber verstanden die beiden ihr Geschäft, denn in nicht länger als fünfzehn Minuten war es abgethan.

Weshalb so plötzlich alles lebende Gethier am Bord auf einmal abgeschlachtet wurde, verstand ich zuerst nicht recht, brauchte aber auf die Aufklärung nicht lange zu warten.

Jetzt erschien der Zimmermann wieder mit Johnson zusammen; beide hörte ich schon aus der Ferne auf den Steward fluchen. Johnson rollte ein Faß mit Schiffsbrot das Deck entlang, hinter ihm her ging der Steward mit mehreren Flaschen Rum in den Armen.

Diese Sachen wurden in der Nähe des Fockmastes untergebracht und demnächst noch weitere Lebensmittel ebendaselbst zusammengetragen. Als eine genügende Menge angehäuft war, wurde das Ganze mit einer Theerdecke bedeckt. Ich begriff jetzt, das dies die Vorräthe waren, welche in das Langboot verladen werden sollten, ehe dasselbe zu Wasser geführt wurde.

Diese Vorbereitungen führten mir die Nähe der Gefahr, in welcher meine Gefährten und ich schwebten, wieder in ihrem ganzen Umfange vor Augen, indessen ich bewahrte meine Fassung vollkommen und zeigte für alles, was vorn geschah, das lebhafteste Interesse.

Nach Beendigung der Vorraths-Ansammlung schritt der Zimmermann zu dem Quarterboot, welches auf der Steuerbordseite hing, und untersuchte dasselbe, dann ging er zu dem andern Boot herüber und schließlich kam er zu mir.

„Wie viel Mann," fragte er, „denken Sie, daß das Langboot bequem, ich sage bequem, tragen könnte?"

Ich maß es mit den Augen und sagte: „Ungefähr zwanzig."

„Jawohl, einer dicht neben dem andern, wie die Häringe, das glaube ich schon," entgegnete er spöttisch; „wo bleibt denn da die Bequemlichkeit?"

„Wollen Sie darin das Schiff verlassen?"

„Ja, darin und noch in einem von den beiden Seitenbooten."

„Wenn Sie meine Ansicht hören wollen, so sage ich, daß wir alle zusammen nur das Langboot benutzen sollten. Es hat eine Menge Raum und wird uns alle gut tragen; dazu kommt, daß es ein Segel führen kann. Außerdem wird es natürlicher aussehen, falls wir etwa unterwegs von irgend einem Schiffe angehalten und aufgenommen werden sollten, denn Sie könnten erklären, daß die beiden andern Boote weggetrieben waren."

„Nein, die Sache ist unter uns fest beschlossen und abgemacht, antwortete er eigensinnig. „Wir wollen in einem Segelboot und in einem Ruderboot abstoßen, weil das Ruderboot das Langboot schleppen kann, im Falle Windstille eintritt. Ich habe Sie gefragt, wieviele das Langboot tragen kann, weil wir das andere Boot nicht überladen wollen, da es als Vorrathsschiff dienen soll. Sehen Sie, wir

finden ist, hingewiesen, daß Offiziere des Beurlaubtenstandes bei Kundgebungen, die ihr bürgerliches Leben betreffen, ihren militärischen Charakter betonen. Nun liegt dem „Berl. Tagebl." ein sprechender Beweis dafür vor, daß diese Neigung die Kreise des Offiziersstandes überschritten hat und nun auch in den „unteren Chargen" sich findet. Ein Inserat, das der in Göppingen erscheinende „Hohenstaufen" in seiner Nummer von Dienstag, 3. August, enthält, lautet nämlich folgendermaßen:

Michael Huber,
Stallknecht und Gefreiter der Reserve
(m. Qualifikation z. Unteroffizier)
und
Katharine Benz,
Dienstmagd
Verlobte.
Bärwinkel. Matzenbach.

Leider hat Herr Huber die Welt im Dunkeln darüber gelassen, ob er auch ein Schießabzeichen besitzt.

Ausland.

England.

Der „Frkf. Ztg." wird aus London gemeldet: Aus diplomatischer Quelle verlautet, der Deutsche Kaiser werde sich bald nach seiner Rückkehr aus Rußland nach Ostende begeben und dort eine Zusammenkunft mit dem König der Belgier haben, um die durch die Kündigung der Handelsverträge geschaffene Lage zu besprechen und eine identische Haltung Deutschlands und Belgiens zu verabreden. Herr v. Bülow werde den Kaiser begleiten.

Zum griechisch-türkischen Krieg.

Einer Londoner Meldung der „Wiener Politischen Korrespondenz" zufolge ist die Einführung der Finanzkontrolle über Griechenland beschlossene Sache. Dieselbe Korrespondenz publizirt auch den Inhalt der von den Botschaftern festgesetzten Friedensparagraphen. Dieselben enthalten nur bereits Bekanntes; § 3 enthält die Bestimmungen über die Finanzkontrolle.

Aus Konstantinopel, 5. August, wird gemeldet: Infolge energischen Einschreitens der Botschafter ertheilte die Pforte dem Geschwader-Kommandanten den Befehl, bis auf weitere Ordre auf seinem derzeitigen Ankerplatze in Mytilene zu verbleiben.

In der Kaserne Taschkischka wird unter dem Vorsitze Beschitz Paschas ein Geheimgericht abgehalten zur Aburtheilung aller wegen Verdachts jungtürkischer Umtriebe verhafteten Personen, unter denen sich zahlreiche Offiziere der Armee und der Marine, Zivilisten, Advokaten und Studenten befinden. Aufsehen erregt die Meldung, daß auch Damen des kaiserlichen Harems wegen politischer Umtriebe verhaftet und nach Yemen verbannt worden sind.

Die Pforte verlangt von den Botschaftern die Ausweisung von 24 auswärtigen Zeitungskorrespondenten.

Die „K. Z." meldet aus Kandia, 5. August. Gestern sind hier 500 Mann englischer Besatzungstruppen eingetroffen, weitere 1000 Mann werden noch erwartet. — Gestern wurde am hellen Tage ein angesehener christlicher Makler vom türkischen Pöbel auf offener Straße ermordet. Zwei Begleiter konnten nur mit Hülfe gut befreundeter Türken entrinnen. Die Erregung nimmt stetig zu und man befürchtet schlimme Vorkommnisse, wenn nicht baldigst endgiltige Zustände geschaffen werden.

Provinzielles.

Aus dem Kreise Konitz, 4. August. Am Sonnabend wurde der Lehrer Zmudsinski aus Konitz nebst seiner Frau in Untersuchungshaft abgeführt. Beide haben sich eine Urkundenfälschung und einen Diebstahl zu Schulden kommen lassen. Z. bezog ein jährliches Gehalt von 3000 Mark, außerdem ist er Besitzer eines großen Hauses in der Stadt, aus welchem er mehrere Hundert Mark Miethe einnahm. Sein Gehalt, sowie die Miethe konnten aber die Ausgaben für seine Familie nicht decken, er fälschte daher einen Wechsel, lautend auf den Schmiedemeister W. aus K. über 200 Mk., und entnahm das Geld aus der Sparkasse. Dem Schmiedemeister wurde der Wechsel von der Kasse präsentirt, und nun ergab sich die Fälschung. Die Ehefrau soll einem Gerichtsvollzieher bei der Reinigung der Stuben 50 Mk. entwendet haben. Z. ist bereits 30 Jahre im Amte. — Am Sonntag ging der Schneider Emmerling aus Schwornigatz zu seinem Schwager. In der Tasche trug er mit sich ein geladenes Pistol. Durch seine Unvorsichtigkeit entlud sich die Waffe, und der Schuß ging ihm in die linke Hand. Trotz ärztlicher Hilfe konnte die Kugel aus der Hand nicht entfernt werden. Er wird wohl seinen Leichtsinn mit Steifheit der Finger büßen müssen.

Konitz, 4. August. Der wegen Erschießung des Forstgehilfen Sommerfeld zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte frühere Lehrer Titz ist nach Mewe in das Zuchthaus abgeführt worden.

Danzig, 5. August. Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen, bezw. Kartelltragens, verhandelte heute die Strafkammer gegen die beiden Studirenden der technischen Hochschule zu Berlin Kurt Poppke und Walter Buchwald von hier. Poppke, der Sohn eines hiesigen Intendanturbeamten, hatte am 25. März im Hausflur der Korps-Intendantur einen Streit mit dem Korps-Intendanten des 17. Armeekorps Herrn Hoefer. Letzterer stand mit dem Intendantur-Assessor Dr. Domino im Flur, als Poppke, ohne zu grüßen, vorbeiging. Herr Hoefer, welcher aus dienstlichen Gründen streng angeordnet hat, daß nur Personen, welche dienstlich in der Intendantur zu thun haben, das Haus betreten dürfen, rief den jungen Mann an, weshalb er nicht grüße, worauf Poppke erwiderte, daß er ihn nicht kenne, letzteres auch wiederholte, obgleich er, da Herr Hoefer in Uniform war, und der Assessor eine Aktenmappe unter dem Arm trug, wissen mußte, daß er höhere Beamte vor sich habe. Hierauf veranlaßte Herr Hoefer den Studenten mit den Worten: „Empfehlen Sie sich" zum Verlassen der Intendantur, will auch nachher zu seinem Assessor nur gesagt haben: „Unhöfliche Leute können wir hier garnicht brauchen." Herr Hoefer, welcher zum heutigen Termin in Uniform erschienen war, erklärte, daß er aus rein dienstlichen Gründen gehandelt habe, und es ganz besonders zurückweise, wenn Jemand ihm daraus einen Vorwurf der Beleidigung machen wolle. Am nächsten Tage erhielt nun Herr Hoefer einen Brief des Poppke, in welchem letzterer ihn aufforderte, innerhalb zweimal 24 Stunden sein Benehmen als ein beleidigendes zurückzunehmen. Als hierauf keine Antwort erfolgte, überbrachte nach zwei Tagen der Studiosus Buchwald eine Forderung auf Säbel, worauf Herr Hoefer die ganze Angelegenheit zur Anzeige brachte. Im heutigen Termin beantragte der Staatsanwalt, indem er das Benehmen des Studiosus Poppke als ein sehr unhöfliches bezeichnete, gegen diesen wegen Herausforderung zwei Monate Festung und wegen der in dem ersten Briefe enthaltenen Nöthigung 200 Mk. Geldstrafe, gegen Buchwald sechs Wochen Festung und gleichfalls 200 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte, indem er als strafmildernd betonte, daß die Angeklagten wegen ihrer studentischen Ehrbegriffe geglaubt hätten, nicht anders handeln zu können, gegen Poppke auf drei Wochen Festungshaft und 50 Mk. Geldstrafe, gegen Buchwald auf zwei Wochen Festung und 50 Mk. Geldstrafe.

Tilsit, 4. August. Durch die große Strömung des bedeutend gestiegenen Memelstromes wurde am gestrigen Nachmittage, wie schon kurz mitgetheilt, oberhalb unserer Stadt eine Holztraft losgerissen. Sie stieß auf andere Traften und riß diese gleichfalls mit sich. Nun hatte diese Holzmasse, begünstigt durch die starke Strömung, eine derartige Kraft, daß sie Alles mit sich riß, was sich auf dem Strome befand. Der aufregendste Moment trat ein, als das Holz mit voller Kraft gegen die Schiffbrücke stieß. Obwohl diese sehr fest verankert und mit starken Pfählen befestigt war, widerstand sie dem gewaltigen Drucke nicht, sondern wurde durchbrochen. Vier Badehäuser, welche in unmittelbarer Nähe oberhalb der Schiffbrücke verankert waren, wurden gleichfalls mitgerissen. Damen wie Herren saßen im Bade, von der ihnen drohenden Gefahr nichts wissend, Einige gewannen noch Zeit, sich anzukleiden, andere dagegen flüchteten nur nothdürftig bekleidet an's Land. Die Gefahr besonders für die Badehäuser wurde immer bedenklicher, je näher sie der Eisenbahnbrücke zuschwammen. Mit größter Anstrengung gelang es endlich, alle Badehäuser in einiger Entfernung vor der Brücke in Sicherheit zu bringen, während die Holzmassen, welche innerhalb der Stadtgrenzen noch bedeutende an den Ufern lagernde Holzbestände mit sich rissen, ihren Lauf unaufhaltsam weiter nahmen. Viele Schiffe, Böte 2c. sind stark beschädigt, mehrere Landungsbrücken fortgerissen. Einem Gerücht zufolge werden seit der Zerstörung der Schiffbrücke zwei Brückenmatrosen vermißt; man vermuthet, daß sie im Wasser ihren Tod gefunden haben. Der Regierungsdampfer „Wiebe" ist mit der Freilegung der Brückendurchfahrt für Segelschiffe beschäftigt. Die in der Durchfahrt festgelegten Holztraften schleppt der Dampfer heute noch nach der Mitte des Stromes und läßt sie dort einfach stromabwärts treiben. In großer Anzahl befahren russische Kaufleute mit ihren russischen Arbeitern, ihr verlorenes Holz suchend, mit Kähnen den Strom. Der den russischen Kaufleuten durch das Fortreißen der Hölzer entstandene Schaden soll sich, wie dem „Ges." von hier geschrieben wird, auf etwa zwei Millionen Rubel belaufen. Die Schiffbrücke ist fast ganz zerstört; die Prähme, auf welchen sie ruhte, sind theils zerdrückt, theils untergegangen.

Pleschen, 3. August. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig beschlossen, elektrische Beleuchtung einzuführen. Die Stadt, die sich am Unternehmen mit 50 Prozent betheiligt, behält sich die Ausführung der Baulichkeiten vor. Nach dem Anschlage belaufen sich die Kosten der Anlage insgesammt auf 101 624 Mk. Die jährlichen Gesammtunkosten sind auf 22 200 Mk., die jährlichen Einnahmen auf 31 886 Mk. veranschlagt.

Posen, 4. August. Das Fußartillerie-Regiment Nr. 5 ist heute früh zur Schießübung nach Thorn ausgerückt. Das Regiment wird mittelst Sonderzuges bis Tremessen befördert, von da aus wird der Weitermarsch zu Fuß ausgeführt.

Lokales.

Thorn, 6. August.

— [Viktoriatheater.] Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Sonnabend keine Vorstellung. Sonntag Abschiedsgastspiel der Soubrette Emma Frühling: „Fatinitza", große Oprette v. Suppee, in welcher Frln. Frühling bekanntlich mit großer Bravour die Titelrolle repräsentirt.

— [Radwettfahren.] In der gestrigen Sitzung des „Vereins für Bahnwettfahren" ist mit Rücksicht auf das Gaumannschaftsrennen des Gaues 25 (Posen), ebenso das Rennen in Königsberg wie auch das hier stattfindende Sedanfest von dem früher gewählten Tage (29. August) abgesehen, und ist hierfür der 22. August gewählt. Unter anderen Rennen wird ein 25 Kilometerfahren mit Schrittmachern und ein Tandemfahren stattfinden. Die Rennen sind gut dotirt — das 25 Kilometerfahren mit Ehrenpreisen im Werthe von 190 Mk., das Tandemfahren mit Preisen im Werthe von 140 Mk. — und ist daher zu erwarten, daß recht zahlreiche und gute Nennungen einlaufen und spannende Endkämpfe stattfinden werden. Wie beim vorigenmale, findet auch beim nächsten Rennen ein Militärfahren statt.

— [Der jetzt bekanntgewordene Entwurf zum Winterfahrplan] entspricht den Erwartungen nicht, die man hier in Thorn gehegt hat. Man hat allgemein angenommen, daß mit Einführung des Winterfahrplans der jetzt 8 Uhr 5 Abends von hier nach Culm abgehende Zug um mindestens 2 Stunden später gelegt werden würde, was ja schon lange erstrebt wird, um den Verkehr von Culmsee und Umgegend wieder hierher zu lenken. Dieser für Thorn so werthvolle und einst so lebhafte Verkehr hat sich jetzt zum größten Theil schon nach Bromberg gezogen, weil zwischen diesem Ort und Culmsee eine bessere Zugverbindung besteht. Es ist dringend wünschenswerth, daß den Wünschen der Thornr entsprochen und der spätere Abgang des Abendzuges nach Culmsee eingerichtet wird.

— [Wegeverbände.] Die Gemeinden Schillno, Grabowitz, Kompanie, Smolnik, Neudorf, Gumowo, Zlotterie, Kaszczorek und der Gutsbezirk Bielawy sind unter den Namen „Wegeverband des Drewenzgebiets" gemäß § 128 der Landgemeindeordnung zu einem Verbande mit dem Sitze in Zlotterie vereinigt worden. Einen gleichen Verband haben die

---

müssen doch auch daran denken, daß wir nicht verhungern, wenn wir etwa an eine öde Küste kämen."

„Ah so, ich verstehe."

„Die beiden Boote werden also jedenfalls hinreichen?"

„Das meine ich; sie würden dreißig Personen aufnehmen können."

Um sich zu überzeugen, ging er noch einmal zu den Booten, überlegte kurze Zeit und rief dann Johnson.

Sie sprachen eine Weile zusammen, währenddem sie öfter nach mir hinsahen; Johnson ging weg, kehrte aber schon nach wenigen Minuten mit einer eisernen Brechstange und einem Beil zurück. Beide Männer stiegen nunmehr in das Backbord-Quarterboot, und ich sah in ohnmächtiger Wuth, wie sie einen Theil der Planken herausschlugen und ins Wasser warfen. Als es auf diese Weise unbrauchbar gemacht war, ging Johnson zu dem andern Boot. Dieses untersuchte er mit großer Sorgfalt.

Währenddem stellte sich der Zimmermann neben mich und sah Johnson zu. Er mochte wohl erwarten, daß ich ihn fragen würde, warum sie das eine Boot unbrauchbar gemacht hätten, aber aus Furcht mich zu verrathen, wagte ich nicht zu ihm zu sprechen, denn der Zorn erstickte mich fast. Es war mir ganz klar, daß die Schurken uns nur des einzigen Rettungsmittels berauben wollten, welches wir gehabt hätten, wenn das Schiff sank.

Nachdem Johnson mit seiner Besichtigung fertig war, rief er den Leuten zu, die Vorräthe in das Boot zu verstauen; man schaffte soviel Eßwaaren und Getränk hinein, daß es meiner Schätzung nach vollständig überladen war.

Inzwischen beschäftigte sich eine Anzahl der Leute damit, das Langboot zum Segeln herzurichten und es ganz zur Fahrt fertig zu machen.

Der Morgen verging rasch, die Leute waren fleißig wie die Bienen; sie rauchten wie die Schornsteine, lachten und tauschten ihre Scherze bei der Arbeit aus.

Der Zimmermann sprach mich während der ganzen Zeit auch nicht einmal an; er lief unruhig von einem Ende des Schiffes zum andern, spritzte nach allen Seiten Tabakssaft und führte die Oberaufsicht.

Kurz vor Mittag, als ich mich vorbereitete die Höhe der Sonne zu messen, unterbrachen die Leute ihre Arbeit, um mir zuzusehen, und auch Stevens kam heran.

Als meine Wache abgelaufen war und ich heruntergIng, um meine Beobachtungen auszuarbeiten, folgte er mir in die Kajüte, stellte sich hin und sah mir zu. Die Unwissenheit, welche sein Mißtrauen verrieth, war beinahe lächerlich; ich glaube, er dachte, ich würde eine falsche Berechnung anstellen, wenn er nicht aufpaßte, und seine Gegenwart würde mich hindern, aus zwei und zwei fünf zu machen.

„Nun, Mr. Royle," sagte er, als ich den Bleistift beiseite legte, „wo sind wir?"

Ich entrollte die Karte und zog an einem Lineal eine Linie von dem imaginären Punkt, bis zu welchem ich das Schiff am Mittag des vorhergehenden Tages gebracht zu haben vorgab, bis zu neunundzwanzig Grad Breite und vierunddreißig Grad dreißig Minuten Länge. „Hier ist die Stelle, an welcher wir uns diesen Moment befinden," antwortete ich, mit dem Finger zeigend.

„Dies hier ist also Floridy?" erkundigte er sich, indem er mit seinem schmutzigen Daumen um die ganze Halbinsel herumfuhr.

„Ja, das ist Florida."

„Ach was, ich nenne es Floridy."

„Gut, also Floridy," lachte ich, „mir kann es gleich sein."

„Und Sie wollen uns noch bis übermorgen an diesem kleinen Stückchen segeln lassen?"

„Es sieht freilich auf der Karte nicht weit aus, in Wirklichkeit ist es aber doch noch eine recht hübsche Strecke."

„Ja, ja, das ist leider so, lassen Sie uns also wissen, wenn es so weit ist, daß wir die Boote zu Wasser führen können, wir sind bereit."

„Bitte, setzen Sie sich doch, Mr. Stevens, und machen Sie mich genau mit Ihren Anordnungen bekannt," sagte ich, als ich merkte, daß er gehen wollte, „es ist wirklich schwierig für mich, meinen Theil an der Sache zu thun, wenn ich nicht genau Bescheid weiß, wie Sie alles haben wollen."

Er sah mich mit seinen schurkischen Augen von der Seite an, setzte sich jedoch, schob seine Mütze ganz nach dem einen Ohr, kratzte sich den Hinterkopf und murrte: „Ich dachte, Sie wären mit unseren Plänen ganz bekannt."

„Allerdings," entgegnete ich, „weiß ich ja so ungefähr Bescheid, möchte aber doch noch mehr Klarheit haben."

„Nun, worüber denn? Unsere Pläne sind doch klar, sollte ich meinen, klar wie der Schmutz in einem Glas Wasser, wenigstens sind sie allen Leuten klar."

„Das mag sein, mir aber noch nicht, zum Beispiel weiß ich mir nicht zu deuten, weshalb Sie diesen Morgen mehrere Planken aus dem Quarterboot schlugen."

„Ach so, ich dachte nicht, daß Sie gerade das erklärt haben wollten."

„Sehen Sie wohl, das ist also gleich etwas, von dem Sie selbst zugeben müssen, daß es mir unklar sein muß."

„Na, wir brauchen doch nur zwei Boote, und es würde dumm aussehen, das dritte fest und stark, mit dem Namen „Grosvenor" groß und breit darauf geschrieben, umhertreiben zu lassen."

„Warum?"

„Weil ich es sage."

„Aber wie könnte es umhertreiben, wenn es an seinem Platze hängt?"

„Was weiß ich? Um das, was geschehen könnte, kümmere ich mich nicht, das zu erklären ist nicht meine Sache."

„Sehr gut, nun weiß ich ja, weshalb Sie es thaten, und bin ganz zufrieden."

„Noch was, Mr. Royle?"

„Ja. Sie gaben mir zu verstehen, wir sollten das Schiff in der Nacht beidrehen."

„Gewiß, sobald es dunkel wird, damit wir die ganze Nacht vor uns haben, um gut wegzukommen."

„Wollen Sie den „Grosvenor" mit stehenden Segeln zurücklassen?"

„Gerade so wie er ist, wenn er beigedreht hat."

„Aber nehmen Sie mir's nicht übel, das scheint mir denn doch etwas sehr unvorsichtig; es könnte ihn ein Schiff in Sicht bekommen, und wenn es ihn verlassen findet, Mannschaft an Bord setzen und ihn in den nächsten Hafen schicken."

Ich dachte ihn hierdurch zu verleiten, mir seine Absicht, das Schiff anbohren zu wollen, zu bekennen. Er hätte dies ganz gut thun können, da seine Mittheilung durchaus nicht einzuschließen brauchte, daß ich und die anderen zurückgelassen werden sollten. Aber der Kerl war zu schlau, um darauf reinzufallen. Er sagte nur:

„Mögen die, die ihn finden, ihn behalten. Noch mehr Fragen?"

„Nur noch eine. Werden wir unsere Sachen mitnehmen?"

„Nein," lachte er sonderbar. „Diejenigen, die Werthsachen haben, mögen sie in die Taschen stecken, sonst aber wird nichts mitgenommen. Bedenken Sie doch: Wir sind arme schiffbrüchige Seeleute, wie es in den Zeitungen steht, kommen von einem Schiff, welches uns unter den Füßen sank, ehe wir uns entschließen konnten, es zu verlassen; hatten gerade noch Zeit, die Boote zu Wasser zu führen; wir vertrauen der christlichen Barmherzigkeit, daß sie uns beistehen wird. Und wenn uns ein Missionar in den Weg kommt, dann verlassen Sie sich auf mich, ich werde schon machen, daß er unsere Frömmigkeit preisen soll. Der Schiffer wurde verrückt und sprang über Bord, der erste Maat verlor sein Leben als er ins Boot springen wollte, der arme Mensch sprang fehl und ertrank und der zweite Maat, der hielt mannhaft an dem Schiffe fest, aus Liebe zu den Reedern und ging dabei wahrscheinlich mit ihm zu Grunde."

„Teufel auch," rief ich mit erzwungenem Lachen, „dann darf ich also nicht bekennen, daß ich der zweite Maat bin, wenn ich gefragt werde?"

„Sie?" schrie er, mich anglotzend, als wenn er betrunken wäre, brach dann in ein schallendes Gelächter aus, versetzte mir einen scherzhaften Klaps auf den Rücken und rief dann nochmals: „Sie? ja da haben Sie recht, natürlich werden Sie nicht als zweiter Maat ans Land gehen."

„Als was denn?"

„Ei nun, als Passagier, Schiffsdoktor, Pfarrer, wir sagen Ihnen das noch. Machen Sie nur, daß Sie uns bald an die gesegnete Küste bringen; wir sind schon alle ganz schwach vor Sorge und Angst um unsere Hälse. Der Teufel soll mich holen, wenn wir nicht zwei Monate brauchen werden, um durch ein gutes Leben uns wieder zu Männern zu machen, sobald wir nur erst am Lande sind."

Nach diesen Worten verließ er, noch einmal laut auflachend und mir listig zunickend, die Kajüte.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinden Roßgarten, Ziegelwiese, Schwarzbruch, Neubruch und die Gutsbezirke Wiesenburg und Breitenthal unter dem Namen „Wegeverband der oberen Thorner Stadtniederung" mit dem Sitze in Schwarzbruch gebildet.

— [Zum zweiten Bürgermeister der Stadt Cincinnati] ist der frühere Lehrer, jetzige Advokat Herholz in Cincinnati, Sohn des hiesigen Lehrers Herrn Herholz, gewählt und bereits in sein Amt eingeführt.

— [Für die Hinterbliebenen des Lehrers Grütter] sind im Ganzen 9289 Mk. 10 Pf. gesammelt worden, von denen 9000 Mk. zinsbar angelegt sind.

— [Die mehrerwähnte Konferenz] zur Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes wird nunmehr am 27. d. Mts. auf dem Oberpräsidium in Danzig zusammentreten.

— [Die westpreußische Pastoralkonferenz] tritt am 12. d. M. in Danzig zusammen.

— [Der XVII. westpreußische Feuerwehrtag] wird am 4. und 5. September in Schwetz tagen. Es ist dafür das folgende vorläufige Programm festgesetzt worden: 4. Sept., Nachm. 6¾ Uhr: Offizieller Empfang am Bahnhof. Marsch nach der Stadt. Begrüßung und Vertheilung der Quartierbillets. Ausschußsitzung. Kommers. 5. Sept., 5½ Uhr früh: Alarm zur Schulübung. 8 — 10 Uhr Vorm.: Feuerwehrtag. (Während der Kirchenzeit für Interessenten Besichtigung der Stadt und der Provinzial-Irrenanstalt.) Nach 12 Uhr gegebenenfalls Fortsetzung der Berathung, darauf Alarm, Angriffsübung und Kritik. 2½ Uhr Nachm.: Gemeinsames Mittagessen. (Gedeck 1,50 Mark ohne Weinzwang.) Von 4½ Uhr Nachm. ab: Konzert rc. Montag, den 6. Sept. früh: bei genügender Betheiligung Fahrt nach Sartowitz. Am 4. Abends oder 5. Vorm.: Vortrag des Vorsitzenden zur Unfallkassenfrage. — Die Wehr Schwetz ist bereit, für Freiquartiere zu sorgen.

— [Inanspruchnahme der Amtsvorsteher durch die Staatsanwaltschaften.] In der letzten Landtagstagung ist wiederholt die starke Inanspruchnahme der Amtsvorsteher durch die Staatsanwaltschaften und Amtsgerichte beklagt und darauf hingewiesen worden, daß in denjenigen Landestheilen, in welchen die Einrichtung der Amtsvorsteher nicht besteht, in zahlreichen Fällen zu den Erhebungen strafrechtlicher Natur, mit welchen anderwärts die Amtsvorsteher betraut werden, die Gendarmen herangezogen werden. Den Staatsanwaltschaften und Untersuchungsrichtern ist auf Grund der auf diese Beschwerde hin angestellten Erhebungen von dem zuständigen Minister empfohlen worden, sich bei den zahlreichen Strafrechtsfällen von geringer Bedeutung thunlichst der Gendarmen zu bedienen. Da es sich herausgestellt hat, daß die Staatsanwälte und Richter in vielen Fällen deshalb von der Beauftragung der Gendarmen abgesehen hatten, weil ihnen die Standorte und Amtsbezirke der Gendarmen nicht ausreichend bekannt waren, so sind die Landrathsämter zugleich angewiesen worden, ihnen Standorte und Amtsbezirke der unterstellten Gendarmen mitzutheilen und sie von den eintretenden Aenderungen auf dem Laufenden zu erhalten.

— [Auf die Frage „Wie ist Radfahren gesund?"] giebt eine unter diesem Titel erschienene Schrift von Dr. Martin Siegfried (Verlag von Bergmann, Wiesbaden) folgende Auskunft: 1. Fahre in den ersten Lehrstunden nie mehr als eine viertel bis eine halbe Stunde mit Einschluß der Erholungspausen. Zartere Konstitutionen, denen das Radfahren als Gymnastik verordnet ist, sollen sich mit der Hälfte der Zeit begnügen. 2. Krummsitzen ist unter allen Umständen zu vermeiden. 3. Stets ist nur so schnell zu fahren, daß die Athmung noch mit geschlossenem Munde erfolgen kann. Die Fahrgeschwindigkeit halte sich dementsprechend im Allgemeinen in den Grenzen der einer Droschke, im Mittel ein Kilometer in sechs bis fünf Minuten. 4. Wer die Lehrzeit hinter sich hat, mache zunächst keine Fahrten über eine halbe Stunde ohne Unterbrechung. Später soll für die ununterbrochene Fahrt die Dauer von einer Stunde als Maximum gelten. 5. Fahre sofort langsamer, sobald Du irgend welche Herzbeschwerden verspürst oder Deine Athmung merklich beschleunigt wird. Bei Herzklopfen ist ausnahmslos abzusitzen, die Pulszahl soll nie über 120 in der Minute steigen. 6. Sitze ab vor allen größeren Steigungen. Mäßigere nimm in Schlangenwindungen. 7. Die Erfrischungen mögen während der Fahrt in kleinen Mengen kühlen Wassers bestehen, in denen Erholungspausen in mäßigen Portionen warmen Kaffees oder Chokolade, auch Bouillon, wenn erstere nicht zu haben sind — niemals in Alkohol. Dieser sollte stets erst nach der Heimkehr oder während einer längeren Essenspause genossen werden. 8. Kleide Dich zweckentsprechend zu jeder Radfahrtour nach dem Grundsatze: leichte, poröse gewebte Unterkleidung, luftdurchlässige wollene Oberkleidung, bei welcher jegliche Kattunfütterung vermieden ist — keinen festen Gürtel, keine beinumschnürenden Strumpfbänder, keine beengenden Stiefel und Schnallen, Kopfbedeckung ohne Schweißleder. — Wer diese Regeln beobachtet, wird mit Genuß radeln und auch bei täglichem Radfahren während und neben der Berufsthätigkeit nur die wohlthätigsten Folgen solcher Leibesübung verspüren, die ihn sogar befähigen wird, seinen sonstigen Geschäften mit steigender Frische nachzukommen.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 20 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 25 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 11 Strich.

— [Gefunden] eine Invaliden-Quittungskarte auf den Namen Julian Genoola, in einem Geschäft zurückgelassen; ein goldener Ohrring in der Breitestraße; ein Stubenschlüssel auf dem Altstädtischen Markt.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 3,00 Meter.

Aus den Ueberschwemmungsgebieten.

Der Zug, mit dem der deutsche Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, von Aussee nach Wien gereist ist, war der erste, der nach mehrtägiger Unterbrechung abgelassen werden konnte, aber auch noch nicht von Aussee selbst, sondern von Kainisch, das ist die nächste Station nach Aussee. Der deutsche Reichskanzler ließ sich nach Kainisch in einer Sänfte tragen, die übrigen Ausseer Fahrgäste benutzten Wagen. Die Verbindung zwischen Aussee und Kainisch war am Sonntag noch nicht wieder hergestellt; sie hätte auch nicht viel genützt, da der Ausseer Bahnhof infolge Zerstörung der dahin führenden Brücken nur auf größeren Umwegen zu erreichen gewesen wäre.

Auf der böhmischen Seite des Riesengebirges hat die Katastrophe allein im Aupathal 57 Opfer gefordert und noch werden Personen außerdem vermißt. Die Anzahl der weggeschwemmten oder eingestürzten Häuser — meist aus Stein gebaut — beträgt weit über 50, die der beschädigten Häuser weit über 300. Dazu kommt noch der Schaden an Feld-, Wiesen- und Gartenkulturen, ferner der Schaden in den industriellen Betrieben. In Freiheit ist die massiv aus Stein gebaute Bezirksbrücke demolirt, die Gemeindebrücke gänzlich weggeschwemmt. Ein großer Schaden ersteht der Gemeinde Freiheit durch die Zerstörung der mächtigen Ufermauern, welche bereits vier Hochwasser-Katastrophen ausgehalten hatten. Der Wasserstrom nahm seinen Weg nicht blos durch das Aupabett, sondern von Nieder-Marschendorf her durch die Hauptstraße, die unteren Räumlichkeiten sämmtlicher Häuser überfluthend. In Marschendorf I. Theil ist gleich zu Beginn der Straße (von Freiheit aus) kein Haus unbeschädigt. Schlamm, Sand und Gerölle bedecken mehr als meterhoch die Gärten. Zäune sind umgeworfen oder weggeschwemmt, der Pietteſche Park ist total verwüstet, die unteren Räume der Papierfabrik mit ihren kolossalen Waarenvorräthen im Werthe von vielen tausend Gulden versandet und durch Wasser ruinirt. Vor dem Pietteschen Fabrikswehr an der Straße stand das Haus des Fabrikbediensteten Breiter. Dasselbe wurde von dem Wasserschwall, der über das Wehr ging, weggespült. Ein Theil wurde vom Wasser ganz fortgetragen, der andere Theil etwa 60 Meter von seinem früheren Platze entfernt getragen. In diesem Theile befindet sich eine Mauer, die merkwürdigerweise fast ganz erhalten blieb. Mit diesem Hause gingen auch 17 Menschenleben zu Grunde. Das Wasser hat von der Fahrstraße Besitz genommen und sich ein neues Bett gebildet. Man geht nun den Weg hinter den Häusern an der Straße links. In Marschendorf II. und III. Theil sind sämmtliche Brücken weggerissen. Die Roeder'schen Klärteiche, die mit einem Kostenaufwande von 70 000 fl. gebaut wurden, sind verschlämmt, die Ufermauern theilweise demolirt. In Marschendorf IV. Theil bietet das großartigste Schauspiel der Zerstörung der Marktplatz. Vom Hause des Bürgermeisters Pfluger steht eine einzige zur Hälfte erhaltene Mauer. Der Bürgermeister Johann Pfluger hat nur gerettet, was er an Kleidung am Leibe trägt. Aus dem Gerichtsgebäude, in welchem sich auch das Steueramt befand, hat die Fluth drei eiserne feuerfeste Kassen mit dem Inhalte von mehr als 150 000 fl. an Waisen-, Depositen- und Steuergeldern mitgenommen. Das Wasserbett hat auch da einen andern Weg eingeschlagen. Die Bezirksbrücke ist weggerissen. Um nach Dunkelthal zu gelangen, muß man den Rudolphsweg oder durch den gräflich Czernin'schen Park gehen. Von der Czernin'schen Brettsäge sind etwa 3000 Klötze weggeschwemmt worden; die Zahl der Baumstämme, welche aus den gräflichen Waldungen vom Wasser weggeführt worden sind, dürfte an 40 000 betragen. In Groß-Aupa I., II. und III. Theil hat die Kreuzschenke hart gelitten. Am Petzer ist das Braun'sche Haus eingestürzt. Am furchtbarsten soll es im Riesengrunde sein. Alles verschwemmt und verschüttet, auch der vom Oesterreichischen Riesengebirgsverein hergestellte schöne Weg auf die Schneekoppe. Bis jetzt war es noch nicht möglich, in den Riesengrund einzudringen, da noch fortwährend Erdabrutschungen erfolgen. In Jungbuch sind außer den eingerissenen Straßenstrecken die bedeutendsten Schäden folgende: Die Dachpappe- und Pappendeckelfabrik von J. A. Fiebiger ist fast gänzlich weg (Schaden mindestens 75 000 G.); von der Papierfabrik Fr. Schmidt ist das Kesselhaus und vom Winkler'schen Hause ein Theil weggerissen. Das Haus des Feldgärtners Wenzel Rücker ist sammt dem Grund weggeschwemmt. Rücker's Frau und Tochter sind ertrunken.

Kleine Chronik.

* Das XIV. Bundesfest des deutschen Radfahrerbundes wurde am Donnerstag früh in Bremen bei prächtigem Wetter eröffnet. Auf dem Zentralbahnhofe trafen seit der frühesten Morgenstunde Festtheilnehmer aus allen Gauen Deutschlands ein, deren Zahl bis jetzt 6—8000 geschätzt wird. Die innere Stadt sowie die Straßen, welche der Festzug passirt hat, prangen im reichen Flaggen- und Guirlandenschmuck. Abends fand in den Sälen des Kasinos das Begrüßungsfest statt.

* 105 Jahre alt wurde am Montag in Gersfeld a. d. Rhön die Wittwe Maria Bleuell. Die Frau ist immer noch rüstig. Sie ist seit 1864 verwittwet, seit 1866 blind. Sie beschäftigt sich mit Spinnen und Stricken, ißt noch mit Appetit ihr Roggenbrod und trinkt noch täglich ihr Bier.

* Durch eine Feuersbrunst ist in der Nacht zum Donnerstag das Dorf Pohlbach im Kreise Wittlich zerstört worden. Drei Menschen haben ihr Leben eingebüßt und viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Im ganzen sind 42 Häuser mit den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden niedergebrannt.

* Mit seiner ganzen Besatzung von 21 Mann ist der grönländische Dampfer „Castor" untergegangen.

* Bei dem Eisenbahnunglück von Kolomea verunglückte bekanntlich auch der Militärarzt Dr. Zeidler, der sich auf seiner Hochzeitsreise befand. Es war schon damals auffallend, daß die Leiche so außerordentlich weit von der Unglücksstätte lag und daß bei Dr. Zeidler, der etwa 2000 Gulden bei sich gehabt haben mußte, überhaupt kein Geld und keine Uhr gefunden wurde. Auch die kostbaren Diamantringe, welche Zeidler sonst trug, fehlten. Jetzt ist nun in Piadyki ein Bauer gefänglich eingezogen worden, bei dem 1800 Gulden vorgefunden wurden, die allem Anschein nach Dr. Zeidler gehört haben. Da die Leiche Zeidlers auch verschiedene Wunden aufwies, die man sich anfangs nicht so recht erklären konnte, so nimmt das Gericht an, daß der verhaftete Bauer den schwerverletzten Dr. Zeidler ermordet und dann erst beraubt hat.

* Der als Andrees Ballon im Weißen Meer von einem holländischen Kapitän gesehene Gegenstand soll durch das Boot des Konsuls in Vardö aufgefunden und nach Vardö gebracht sein: Es ist ein toter Walfisch, der allerdings dem obersten Theil eines Ballons ähnlich sein soll. — Andererseits meldet „Wolffs Bureau" aus Vardö: Da die Meerströmung im Weißen Meere eine östliche Richtung verfolgt, hält man es hier für unwahrscheinlich, daß der hierher gebrachte Walfisch der von dem Kapitän des holländischen Dampfers „Dordrecht" beobachtete und für den Ballon Andrees gehaltene Gegenstand sei.

* Gegen zweihundert Frauen sollen in der Stadt Krementschug, die am Einfluß des Kagamlik in den Dnjepr im russischen Gouvernement Poltava liegt, verunglückt sein. Warschauer Blätter melden, daß in Krementschug die städtische Frauenbadeanstalt auf dem Dnjepr, worin gerade etwa 400 Frauen badeten, fortgeschwommen ist. Fast 200 Frauen hätten den Tod in den Wellen gefunden.

* Ein Oelsee entdeckt. In Alaska hat man einen großen Oelsee entdeckt. In den Gebirgen fanden mehrere Goldsucher einen von hohen Bergen umschlossenen See, der eine ölige Flüssigkeit enthält und von Oelquellen gespeist wird, die am Ufer und am Boden des Sees hervorsprudeln. Die umliegenden Berge führen riesige Steinkohlenlager. Die Untersuchung von mitgebrachten Proben von der Flüssigkeit ergab, daß der See aus Erdöl vorzüglicher Qualität bestehe, wie es besser noch keine pennsylvanische Petroleumquelle geliefert hat. Die von Seattle abgeschickten Sachverständigen haben an Ort und Stelle weitere Nachforschungen vorgenommen und bringen jetzt die Nachricht, daß jene Gegend von Alaska Erdöl und Steinkohle in ungeheuerer Menge enthält und die dort von der Natur aufgespeicherten Vorräthe dem ganzen Bedarf der Welt auf lange Zeit genügen. Der Oelsee sowohl wie die Kohlenlager liegen dicht an der Küste, und Oel quillt selbst aus dem Meeresstrande hervor.

* Beim Barte des Propheten — ein königliches Geschenk! Das türkische Amtsblatt meldet: „Auf Ansuchen des Ulemas von Bokhara hat der Sultan diesem von dem im alten Serail verwahrten Bart des Propheten ein Haar zum Geschenk gemacht. Das Haar wurde in ein mit Juwelen reich verziertes Etuit gegeben und durch den Kammerherrn Arif Bey nach Bokhara gesendet, um in einer der größten Moscheen dieser Stadt aufbewahrt zu werden."

* Als „Goldfischchen" dürften die Amerikanerinnen bald eine sehr scharfe Konkurrenz erhalten, und zwar in den jungen Damen von Australien. In einer großen Zeitschrift kündigt sich diese Konkurrenz in folgender amüsanter Form an: Diese australischen Damen, die wegen ihrer Millionen in Europa bald ein sehr gesuchter Artikel sein werden, haben ihren Bewerbern außerdem noch eine anziehende Eigenschaft zu bieten, die ihnen die größten Sympathien sichert: sie bleiben lange schön. Aber daneben haben sie leider auch viele Mängel und Fehler, so vor allem Hände von einem jede Vertraulichkeit fernhaltenden Umfang und große Füße. Die Bildung richtet in Australien noch nicht allzu große Verheerung an. Aber dafür hat das Land eine andere furchtbare Plage: die Musik. Landwirthschaftliche Maschinen kauft sich der Landwirth nur nach reiflicher Ueberlegung ein, aber ein Klavier leistet er sich um jeden Preis. Seine Töchter können nur selten die Nadel führen, aber die gangbarsten Arien klimpern und haspeln sie herunter, obwohl sie das auch nicht können. Wer gar perfekt Klavier spielt, gilt als höheres Wesen. Zwei Landplagen suchen Australien heim: das fruchtbare, allzu fruchtbare Kaninchen und der unfähige Klavierlehrer. Im Uebrigen ist das Leben der im Innern des Landes wohnenden australischen Damen viel amüsanter, als man denken mag. Zur Zeit des Wollverkaufs kommen ganze Schaaren von jungen Männern und Mädchen hoch zu Roß von 40 Meilen in der Runde an einem bestimmten Ort zusammen. Einer der Gesellschaft mißhandelt ein Instrument, und alle Anderen tanzen bis zum Morgengrauen. Der Klavierspieler will aber auch einmal tanzen. Der erste Beste vertritt ihn, denn es giebt kaum ein nur irgendwie zivilisirtes australisches Menschenkind, das nicht wenigstens ein halbes Dutzend Tänze ableiern kann. Jedes Jahr findet im Distrikt ein Familienpicknick statt. Die jungen Damen auf ihren Pferden bieten einen glänzenden Anblick dar. Ein Hauptvergnügen ist auch die Känguruhjagd, die ziemlich aufregend ist. Die Mädchen sitzen auf den oft ziemlich ungezähmten Pferden mit mehr Kraft und Kühnheit als mit Eleganz, aber hübsch bleibt das Schauspiel trotz alledem.

* Zu viel verlangt. Backfisch: „So ein Spiegel ist sehr dumm ..... daß ich hübsch bin, weiß ich ohnehin — aber wie stehen mir nun niedergeschlagene Augen?"

Au! Gast (sein Bratenstück betrachtend): „Donnerwetter, scheint das ein verliebtes Rind gewesen zu sein, das besteht ja aus lauter — Sehnen!"

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Z., Neusaß bei Podwitz. Der Inhalt Ihrer Korrespondenz vom 29. v. M. entbehrte nach unserem Ermessen jeden Interesses für unsere Leser. Außerdem war dieselbe so undeutlich geschrieben, daß ein Theil des Schriftstücks überhaupt nicht zu entziffern war. Die Entscheidung darüber, ob ein Lesestoff zur Aufnahme in unser Blatt geeignet ist oder nicht, müssen wir natürlich uns zu überlassen bitten!

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 6. August.

Fonds: still.		5. Aug.
Russische Banknoten	216,40	216,40
Warschau 8 Tage	216,15	216,00
Oesterr. Banknoten	170,50	170,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,30	98,30
Preuß. Konsols 3½ pCt.	104,00	104,00
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,00	103,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,75	97,75
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	103,80	103,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	93,25	93,00
do. „ 3½ pCt. do.	100,50	100,50
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,25	100,40
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	fehlt	fehlt
Türk. Anl. C.	23,00	22,75
Italien. Rente 4 pCt.	94,40	94,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,30	90,25
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	208,00	208,00
Harpener Bergw.-Akt.	197,30	198,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York Septbr.	82¾	fehlt
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	41,30	41,50

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½ %, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 6. August.

Unverändert.

Loco cont. 70er	42,00 Bf.,	41,70 Gd.	—,— bez.
Juli	42,00 „	41,60 „	—,— „
Aug.	42,00 „	41,60 „	—,— „

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. August. Der Vorstand des Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß die größten Gefahren für die Fortführung der Geschäfte in der bisherigen Weise bestehen, wenn die Presse in die Lage kommen sollte, fortlaufende Notirungen zu bringen. Der Vorstand warnt dringendst die Mitglieder und deren Angestellte, irgend welchen Berichterstattern, einschließlich der wohlgesinnten Presse, nach dieser Richtung Auskunft zu ertheilen. Bei Zuwiderhandlungen würde der Vorstand den Ausschluß aus dem Verein in Erwägung ziehen.

Berlin, 5. August. Von den Berliner Polen boycottirt ist der „Polnische Männergesangverein" in Charlottenburg, weil er Einladungen zum diesjährigen Sommerfeste in deutscher Sprache ergehen ließ. Beim polnischen Sängerbunde in Posen, dessen Mitglied der genannte Verein bisher war, soll dessen Ausschluß beantragt werden.

Berlin, 5. August. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes Tirpitz hat nach einem sechswöchigen Aufenthalt Ems verlassen und sich mit seiner Familie nach Freiburg im Breisgau begeben.

Telegraphische Depeschen.

Budweis, 6. August. Heute früh 3 Uhr erfolgte ein Zusammenstoß des Egerer Schnellzuges mit dem Prager Personenzuge. 14 Personen sind verletzt, 4 Waggons beschädigt.

Warschau, 6. August. Wasserstand der Weichsel heute 2,46 Meter.

Tarnobrzeg, 6. August. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 3,10, heute 3,20 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das **II.** Vierteljahr (Juli-September) **1897/98** sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

16. August d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 26. Juli 1897.

Der Magistrat.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. chir. dent. **M. Grün.**



Ein massives Haus,

auf **Mocker**, mit 2 Morgen Land ist billig zu **verkaufen**. Zu erfragen bei **Jonatowski**, Culmerstraße 11.

Mein Wohnhaus

bin ich willens sofort billig zu **verkaufen**.
Johann Strzelecki, Mocker,
Elsnerstraße Nr. 8.



Braune Stute,

4 Jahre alt, 3 Zoll groß, schön und stark gebaut, zur Zucht sich eignend, zu **verkaufen** oder gegen ein älteres gutes Pferd zu **vertauschen**. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein kleines Sopha
zu verkaufen Culmerstr. 24, I.

Eine Zither
zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco

---

Malergehilfen

verlangt sofort
Otto Jaeschke, Malermeister, Bäckerstraße 6.

Accordfuger

werden sofort verlangt.
Reinbold, Culmsee.

---

100 Arbeiter

finden für das ganze Jahr **beim Bahnbau** Beschäftigung. Tagelohn pro Stunde 30 Pfg. 11—12 Stunden Arbeitszeit. Jeder Arbeiter, der bis November arbeitet, erhält das Reisegeld für eine Reise. Meldungen bei **Ingenieur Stahl,** Thorn. **Nur gute Arbeiter werden angenommen.**

---

1 kräftigen Laufburschen
sucht **Uebrick's Conditorei,**
Thorn III. **Moderack.**

Aufwärterin gesucht Culmerstr. 28, 2 Tr.

Eine gesunde kräftige Amme
weist nach
Miethsfrau **Beyer in Schulitz.**

Standesamt Mocker.

Vom 29. Juli bis einschl. 5. August d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Arbeiter Joseph Skumski. 2. Uneheliche Tochter. 3. Tochter dem Arbeiter Franz Szymanski. 4. Tochter dem Arbeiter Paul Gapski. 5. Sohn dem Kutscher Leo Zurawski. 6 Sohn dem Schuhmacher Gustav Hellmig. 7. Sohn dem Bahnsteigschaffner Wilhelm Woydill. 8. Sohn dem Bäcker Gustav Wachholz. 9. Unehelicher Sohn. 10. Sohn dem Arbeiter Michael Swiechowski. 11. Sohn dem Klempner Theodor Glinski. 12. Sohn dem Arbeiter Martin Smolarek. 13. Sohn dem Maler Emil Adam-Col. Weißhof. 14. Tochter dem Zimmergesellen August Fiedler. 15. Uneheliche Tochter. 16. Tochter dem Schlosser Moritz Schmidt.

b. als gestorben:

1. Agnes Olszewski 6 M. 2. Gertrud Krüger 8 M. 3. Ella Pelka 7 M. 4. Margarethe Lowin 2 M. 5. Gustav Raß 1 J. 6. Boleslaus Kloszynski $2^1/_2$ M. 7. Bruno Blaszkiewicz 3 M.. 8. Max Pick 8 Monat.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Bierverleger Johann Pommerenke und Wittwe Maria Jost geb. Jost. 2. Schmied Anton Szalkowski und Johanna Piontkowski.

Haupttreffer **Mark**
50 000
Werth
4874
Gewinne von **Mark**
150 000
Werth.

Grosse Damen-Heim-Lotterie zu Cassel.

Ziehung am 16. und 17 September 1897.
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Porto u. Liste 20 Pfg.)
auch gegen Briefmarken, empfiehlt
Carl Heintze, Berlin W. Unter den Linden 3.
Loose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

CONTINENTAL PNEUMATIC

Bester Radreifen

CONTINENTAL CAOUTCHOUC- UND GUTTAPERCHA-CO., HANNOVER.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit** beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.

zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**" Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit** und **Billigkeit.** Ihre Geschäfts**erfolge** sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile. **Die Bank ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

Versicherungs-Bestand 1. Febr. 1897 **$712^1/_3$ Millionen M.**
Geschäftsfonds „ „ **$222^2/_3$** „ „

Dividende der Versicherten im Jahre 1897:
je nach dem Alter der Versicherung **30 bis 134%** der **Jahres-Normalprämie.**

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über **5%** der Einnahmen betragen.

Geld- Akten- Geschäfts-Couverts

in 12 Farben

mit Firmen-, Adressen- etc. Druck
liefert schnell, sauber und billigst

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung,

Thorn, Brückenstrasse 34.

Annoncen arbeiten,

selbst wenn der Geschäftsmann der Ruhe pflegt",

nach dem Ausspruch eines bekannten amerikanischen Millionärs, doch müssen dieselben zutreffend und wirksam abgefasst und augenfällig in die geeignetsten Blätter eingerückt werden.

Allen Inserenten sind diese Vortheile gesichert, falls sie mit ihren Aufträgen die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.

in Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 26 (Telephon 743)
betrauen.

Auf jede Anfrage wird ***bereitwilligst Auskunft*** *ertheilt.*

Besondere Vortheile durch Bewilligung **höchster Rabatte.**

Zuverlässigste, gewissenhafteste und sorgfältigste Ausführung.

Neueste Kataloge, Inserat-Entwürfe und Kosten-Voranschläge
auf Verlangen zu Diensten.

---

5 Zim. part., 6—7 „ II. Et., } Küche, Bad und vielem Zubehör
Brückenstraße 18, zu vermiethen.

---

2 gr. Zim., Kab. u. Zub. v. 1/10 97 zu verm. Coppernicusstraße 39, **Kwiatkowski.**

Klavierunterricht

nach vorzüglicher Methode ertheilt Margarete Jacobi,
Brückenstraße 17, 2 Treppen.

Feinsten Blüthenhonig

empfiehlt **A. Kirmes.**

Eine Hofwohnung
vom 1. October zu verm. Brückenstraße 6.

Speicherräume vom 1. Januar 1898 **zu vermiethen** Brückenstraße 6.

Ein Pferdestall

ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Banda Rossa di Orsogna!

(35 Italiener in Uniform.)

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden. (Westf.)

Kupferkessel, Kasserollen,

Pumpenstiefel, Sauge- u. Druckpumpen zugleich als **Gartenspritze** zu benutzen, vorräthig bei
A. Goldenstern, Thorn, Baderstraße 22.

Eine Hofwohnung
von 3 Zimmern, Küche, Zubehör für 330 Mark per 1. Oktober zu vermiethen.
K. P. Schliebener, Gerberstr. 23.

Die zweite Etage
Breitestrasse 17, 6 Zimmer, Küche und Zubehör v. 1. Octbober zu **vermiethen.**
M. Berlowitz.

Altstädtischer Markt 35,
I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

In unserem neuerbauten Hause ist eine **herrschaftliche Balkonwohnung,** 1. Etage, von 5 Zimmern nebst Zubehör von sofort oder vom 1. October **zu vermiethen.**
Gebr. Casper, Gerechtestr. 17.

Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör und Gartenland ist v. sof. od. später **billig** z. verm. Mocker, Bismarckstr. 21.
Frau **Becker.**

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Waldstr. 74, 1 Tr., vermiethet Culmerstr. 20, I, **Nitz.**

Eine Wohnung v 3 Zimmern und Zubehör zu verm. **Brückenstr. 16.** J. Skowronski.

In meinem Hause Bachestraße 17 ist eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Wohnungen
v. je 2, 3, 4 ev. auch 7 Zimmern mit allen bequemen, hellen Nebenräumen, incl. Balkon, Gas- u. Badeeinrichtung 2c. habe in meinem neu erbauten Hause Gerstenstraße per 1. Oktober cr. billig zu vermiethen.
August Glogau, Wilhelmsplatz.

Mittelwohnungen zu verm. Hohestr. 7.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer mit Zubeh., 3 Treppen **Culmerstraße Nr. 20,** zu vermieth. für 96 Thaler.

Die II. Etage,
von dem Oberstabsarzt Dr. Liedtke bewohnt, ist vom 1. October anderweitig zu vermiethen **Bäckerstraße Nr. 47.**

Herrsch. Wohnung zu v. Seglerstr. 25.

Mellienstr. 95, vis-a-vis der Apotheke ist **1 Wohn.,** 3 Zim. nebst Zubeh v. 1. 10 f. 360 M. z. v. Z. erfr. das. b. **G. Heibicht.**

Eine **Parterre-Hof-Wohnung** mit Werkstatt, geeignet für Tischler, Maler 2c., ist von sofort od. p. 1. Oktober zu verm.
K. Schall, Schillerstraße 7.

Wohnung v. 2 resp. 3 Zim. zu vermiethen
Seglerstraße 13.

Ein Zimmer, Kabinet, Küche, parterre, vom 1. Oktober zu verm. Klosterstr. Nr. 4.

Eine Wohnung
nebst ca. $1^1/_2$ Morgen Gartenland mit Obstbäumen und angrenzenden 2 Morgen Ackerland, welches sich vorzüglich für einen Gärtner eignet, ist auf Bromberger Vorstadt Mellienstr. 114, unter günstigem Pachtzins von sofort ab zu **verpachten.** Näheres zu erfragen bei
Gebr. Casper, Gerechtestr. 17.

Wohnung z. v. Brückenstr. 22.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Gerechtestr. 28.

---

1 kleine renovirte Parterrewohnung und 1 gr. Wohn. v. zwei freundl. Zimmern, Aussicht n. d. Weichsel, z. verm. Bäckerstr. 3. Daselbst **1 Zimmer,** n. v., für eine Pers.

Gut möblirtes Zimmer
zu vermiethen Coppernicusstraße 20.

Ein eleg. möbl. Vorderzimmer, parterre, zu vermiethen **Brückenstraße 4.**

---

2 möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr 26, I.

Ein eventl. zwei zweifstr. nach der Straße gelegene gut
möblirte Zimmer
zu vermiethen **Culmerstrasse 22, II.**

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen **Tuchmacherstr. 20.**

Guten Mittagstisch
zu kleinen Preisen empfiehlt
A. Schulz, Restaur. „Coppernicus".
Neustädt. Markt 24.

Ein grauer Papagei
zugeflogen bei **Adolph Granowski.**

Victoria-Theater.

Sonnabend, 7. August
keine Vorstellung.

Sonntag, 8. August.
Unwiderruflich Abschiedgastspiel der Soubrette Emma Frühling.
Auf vielf. Verlangen:

Fatinitza.

Große Operette von Suppé.

Der
kathol. Frauenverein Vincent a Paulo
veranstaltet **Sonntag, den 8. August,**
im Victoria-Garten
einen

Bazar

zur Unterstützung der Armen.

Es wird gebeten, **milde Gaben** gütigst zu **Frl. von Slaska** (im Hause der Frau **Szyminska,** 1. Etage,) zu senden, oder Sonntag v. 11 Uhr ab nach dem **Victoriagarten.**

Von 3 Uhr ab:

CONCERT

der Kapelle des 21. Regiments.
Entrée à Person 20 Pf. Kinder frei.

Da ich am **Sonnabend, den 7. d. M. meinen Einzug** in mein neuübernommenes
Restaurant „Zum Hohenzollern"
zu feiern beabsichtige, erlaube ich mir meine Freunde und Gönner zu einem gemüthlichen **Abendschoppen** ganz ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll
R. Moses,
Restaurant „Zum Hohenzollern",
Brückenstraße 21.

Prima Tafelbutter

aus der neuerbauten **Dampf-Molkerei Gremboczyn** ist stets zu Tagespreisen zu haben, bei Herrn
J. G. Adolph,
Breitestraße.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 8. August

Altstädt. evangel. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für den Bethausbau in Illowo.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Nachm. 2 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst.

Evangel. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Ev. Schule zu Holl. Grabia.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 6. August 1897.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	„	1	—	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	—	90	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	2	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	1	—	—	—
Bressen	„	—	80	—	—
Krebse	Schock	1	—	2	50
Gänse	Stück	3	—	3	50
Enten	Paar	2	50	3	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
„ junge	Paar	—	80	1	20
Tauben	„	—	50	—	—
Kohlrabi	Mandel	—	—	—	—
Grüne Bohnen	Pfd.	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	20
Eier	Schock	2	20	2	40
Kartoffeln	Zentner	2	20	2	60
Heu	„	2	50	—	—
Stroh	„	2	—	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.